

Der Gesellschafter.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 91.

Erscheint wöchentlich 3mal und kostet halbjährlich hier (ohne Trägerlohn) 1 M. 60 Pfg., für den Bezirk 2 M. außerhalb des Bezirks 2 M. 45 Pfg.

Donnerstag den 3. August.

Inserationsgebühr für die 3spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 9 Pfg., bei mehrmaliger je 6 Pfg.

1876.

Am t l i c h e s.

Nagold

Nachstehender Erlaß R. Ministeriums des Innern wird hiemit zur Nachachtung öffentlich bekannt gemacht.
Den 31. Juli 1876.

R. Oberamt. Wüntner.

Erlaß des Ministeriums des Innern an die Kassenstellen im Departement des Innern, an die R. Oberämter und an die R. Stadtdirektion Stuttgart, betreffend beschädigte und unbrauchbar gewordene Reichskassenscheine.

Vom 13. Juli 1876. Nr. 4860.

In Ausführung des § 6. Abs. 2 des Reichsgesetzes vom 30. April 1874, betreffend die Ausgabe von Reichskassenscheinen, lautet:

„Die Reichsschuldenverwaltung hat für beschädigte oder unbrauchbar gewordene Exemplare für Rechnung des Reichs Ersatz zu leisten, wenn das vorgelegte Stück zu einem ächten Reichskassenscheine gehört und mehr als die Hälfte eines solchen beträgt. Ob in anderen Fällen ausnahmsweise ein Ersatz geleistet werden kann, bleibt ihrem pflichtmäßigen Ermessen überlassen.“

hat der Bundesrath des Deutschen Reichs folgende Bestimmungen getroffen:

„Sämmtliche Reichs- und Landesklassen haben die ihnen bei Zahlungen angebotenen beschädigten oder unbrauchbar gewordenen (einschließlich der geklebten und der beschmutzten) Reichskassenscheine, deren Umtauschfähigkeit (vergl. §. 6 Abs. 2 des Gesetzes, betreffend die Ausgabe von Reichskassenscheinen, vom 30. April 1874, Reichsgesetzblatt S. 40) zweifellos ist, anzunehmen, aber nicht wieder auszugeben, sondern an Sammelstellen (die Reichshauptkasse und die Oberpostkassen, für Preußen die Generalstaatskasse und die Regierungs- beziehungsweise Bezirks-Hauptkassen, für die übrigen Bundesstaaten die Landes-Centralkassen) abzuführen.“

Solche Reichskassenscheine sind, außer von der Reichshauptkasse, auch von den vorbezeichneten übrigen Sammelstellen*) gegen umlaufsfähige Reichskassenscheine oder baares Geld umzutauschen.“

Demgemäß werden sämmtliche Kassenstellen im Departement des Innern beauftragt, die bei ihnen eingehenden beschädigten oder unbrauchbar gewordenen Reichskassenscheine, deren Ersatzfähigkeit zweifellos ist, der R. Staatshauptkasse in Zahlung zu geben, oder bei derselben umzutauschen.

Die Gemeindesteuereinbringer insbesondere haben dieselben zu den Steuerlieferungen an die Oberamtspflegen, die Oberamtspflegen zu den Steuerlieferungen an die Staatshauptkasse zu verwenden.

Die R. Oberämter haben für zweimalige Veröffentlichung dieser Bestimmungen in den Bezirksamtsblättern Sorge zu tragen und deren Beobachtung seitens der Einbringer und Obereinbringer der ordentlichen direkten Staatssteuern zu überwachen.

In Fällen, wo die Ersatzfähigkeit nicht zweifellos ist, sondern die ausnahmsweise Ersatzleistung nach §. 6 des Reichsgesetzes vom 30. April 1874 dem Ermessen der Reichsschuldenverwaltung überlassen ist, die Kassenstellen also zu Annahme der beschädigten Scheine nicht verpflichtet sind, sind deren Inhaber unmittelbar an die Reichsschuldenverwaltung zu weisen.

Stuttgart, den 13. Juli 1876.

R. Ministerium des Innern.
Sid.

*) in Württemberg von der R. Staatshauptkasse in Stuttgart.

Tages-Neuigkeiten.

Die erledigte Stationsmeisterstelle in Rothendach wurde dem Väterabfertigungsgehilfen Dieterle in Nagold gnädigst übertragen.

Stuttgart, 31. Juli. (Landesproduktendörse.) An unserer heutigen Börse wurde in Brodsrüchten nur wenig umgesetzt; in Weizen war der Verkehr trotz starker Angebote ebenfalls schwach, da Käufer die Forderungen zu hoch fanden. Wir notiren: Weizen, bairischer 11 M. 60 S., ungarischer 11 M. 50 S., russischer 11 M. 25-65 S.; Kernen 12 M.

40-80 S.; Haber 9 M. 20 S bis 10 M. 50 S.; Roggkorn 15 M. bis 15 M. 50 S. Weizenpreise pro 100 Kilogramm sammt Sad: Nr. 1 38 bis 39 M., Nr. 2 34-35 M., Nr. 3 27-28 M., Nr. 4 24-25 M. (Schw. B.)

Rürlingen, 30. Juli. Gestern stand ein 17jähriger Jüngling wegen Diebstahls vor dem hiesigen Oberamtsgerichte; derselbe wollte sich nach dem Verhöre nicht mehr in den Arrest abführen lassen und sprang endlich aus dem Gerichtssaale 2 Stock hoch auf die gepflasterte Marktstraße hinab. Wunderbarer Weise beschädigte er sich nicht und nahm Reißaus, wurde aber bald angehalten und dem Gerichte zurückgegeben.

Schnaitheim, O.A. Heidenheim, 30. Juli. Gestern Mittag um 12 Uhr brach hier in einem Wohnhause Feuer aus, welches sehr rasch um sich griff und in kurzer Zeit 3 Wohnhäuser und 1 Scheuer in Asche legte.

Unterreichenbach, 30. Juli. Heute Nachmittag ereignete sich hier ein schauerlicher Unglücksfall. Eine Anzahl Knaben aus dem Nachbarort Schöllbronn (Baden) im Alter von 12-14 Jahren badeten oberhalb der obern Nagoldbrücke an einem bekannten Badeplatz. Da kaum etliche Flöße passiert waren, war das Wasser etwas stark und trübe. Einer der Knaben kam der Strömung etwas zu nahe, taumelte und riß einen anderen mit sich fort, sanken unter und sanden so beide ihren jähen Tod. (G. W.)

Karlsruhe, 29. Juli. Vorgestern hat sich ein verheirateter Postbeamter auf eigenthümliche Weise entleibt. Er setzte sich auf den Fenstersims des Abortes im 3. Stock des von ihm bewohnten Hauses, schnitt sich den Hals durch und stürzte sich hierauf auf das Pflaster des Hofes, wo man ihn todt fand. — In Pforzheim ist die Frau des Bierbrauers D. Keppel nach dem Genuß einer Wurst offenbar an Wurstgift gestorben.

In Laufenburg wurde lt. „Konst. Ztg.“ am letzten Montag ein Riesensalm gefangen, welcher 47 1/2 Pfund wiegt und 4 1/2 Fuß lang ist.

München, 31. Juli. Der deutsche Kronprinz trifft am 3. Sept. in Regensburg ein und besichtigt am 4. und 5. Sept. die daselbst konzentrierte Kavallerie-Division.

München, 1. Aug. Der Kronprinz und die Kronprinzessin des deutschen Reichs sind zum Besuche der Ausstellung heute Vormittags hier eingetroffen. (Fr. Z.)

Kissingen, 29. Juli. Heute sind, nach einer Depesche der „N. Z.“, zu Hammelburg in der Judengasse 12 Wohnhäuser abgebrannt. (N. Z.)

Mainz, 30. Juli. Das 13. (würtembergische) Fuß-Artilliereregiment ist zu den größeren Festungsmanövern und Uebungen hier eingetroffen. Nach Beendigung dieser Uebungen am 6. oder 7. August wird das Regiment auf den großen Schießplatz bei Griesheim (Darmstadt) abrücken, um dort in der Bedienung der neuen schweren Stand- und Wallgeschütze eingeübt zu werden. Die ersten Uebungen bilden die Elemente kombinirter Uebungen, bei denen die Festung als bedroht angenommen wird. (St. A.)

Im Jahre 1875 sind in Berlin 9964 Paare nicht kirchlich getraut und 13,823 Kinder nicht getauft worden. Die Zahl der kirchlichen Trauungen beträgt 3813, die der Taufen 25,815.

Man bezweifelt, nach einer Berliner Korresp. der „Allg. Ztg.“, in Berlin, daß die Türken ihren Offensivstoß energisch verfolgen werden, da sie bei einem Einmarsch in Serbien ein Halt seitens Rußlands befürchten. Aus russischen Regierungskreisen soll der hohen Pforte deutlich zu verstehen gegeben sein, daß der Zar kaum im Stande sein werde, das nach Krieg gegen die Mohammedaner stürmisch verlangende russische Volk zurückzuhalten, falls die Türken die serbische Grenze überschreiten und die slavischen Brüder zu Paaren treiben sollten. Gleichzeitig scheint man in Konstantinopel die Frage zu erörtern, was die vorübergehende Besitzergreifung Serbiens nützen kann, da Rußland in eine Machtverminderung Serbiens und Montenegro's, deren Besitzstand es gewissermaßen garantiert hat, niemals willigen wird.

Thorn, 29. Juli. Am 27. d. M. brach in einem Hause in Maciejewo diesseitigen Kreises Feuer aus und wurde durch den Brand total zerstört. Fünf Kinder fanden in den Flammen einen grauenhaften Tod. Die Eltern der Kinder waren auf dem Felde zur Arbeit und hatten die hilflosen Wesen ohne Aufsicht zurück-

gelassen, und durch diese wird das Feuer wohl auch entstanden sein. (B. I.)

Am 9. bis 15. Sept. d. J. wird in Breslau, der Heimath des Großweisters in der Bienezucht, Dr. Dzierzon, ein Kongreß deutsch-österreichischer Bienezüchter tagen, mit dem zugleich eine apistische Ausstellung verbunden sein wird. Preußen hat bereits 3000 A zu diesem Feste gestiftet und die meisten Eigebauern haben freie Rückfahrt für die Besucher verwilligt. Die Fragen, die dort besprochen werden, sind sehr interessant. Dr. Dzierzon gedenkt 3 Vorträge zu halten. Es soll dort auch der Beschluß gefaßt werden, die Regierungen zu veranlassen, den Unterricht in der Bienezucht in den Schullehrerseminarien obligatorisch zu machen. (Sch. B.)

Weissenburg, 22. Juli. Seit Kurzem sieht man auf der Höhe des Weisberges ein größeres Denkmal sich erheben, welches aus einem etwa 10 Meter hohen Obelisk auf einem Treppentempel besteht; letzterer ist mit 4 ruhenden Löwen aus Bronze geschmückt. Dieses Denkmal soll eine Erinnerung sein an die im Gefecht bei Weissenburg am 4. August 1870 gefallenen Soldaten der 3. deutschen Armee und ist von den Offizieren und Beamten dieser Armee errichtet. Die Weihe des Denkmals wird am nächsten 4. August erfolgen. An dem nämlichen Tage soll auf der Höhe des von Weissenburg nach Schweigen führenden Weges ein einfacheres Monument enthüllt werden, welches den dort ruhenden bayerischen Soldaten von ihren Landesleuten errichtet wird.

Es muß irgendwo in Europa eine großartige Puppenfabrik bestehen, die in tendenziöser Weise die öffentliche Meinung des Welttheils mystifiziert. Der allernueste Fall hat in Rußland einen Sturm von Entrüstung hervorgerufen. Die Affaire verhält sich wie folgt: Vor Kurzem brachten Wiener Blätter, die „Deutsche Zeitung“ zuerst, eine angebliche Korrespondenz des „Russischen Invaliden“ aus Kiew, wonach in dieser Stadt zwei russische Kavallerie-Regimenter revoltirt hätten. Wie diese Regimenter von einem hohen russischen Geistlichen fanatisirt worden, wie sie mit gezückten Schwertern nach dem Großfürsten Thronfolger verlangt, wie sie türmisch gerufen, in den Krieg gegen Oesterreich und die Türkei geführt werden zu wollen, wie der Gouverneur und ein General durch List und durch Entsendung von Infanterie die Kavallerie-Regimenter endlich bewältigt und in ihre Kasernen gesperrt und über sie einen allgemeinen Kasernenarrest verhängt, — alles Das und noch mehr war in der oben erwähnten Korrespondenz aus Kiew haarklein erzählt. Von der „Deutschen Zeitung“ druckten es die anderen Wiener Blätter ab, die ungarische Presse machte sich mit großem Behagen über den sensationellen Fall her, dann kam die Geschichte in deutsche Blätter u. s. w. Es fehlt ja nicht an Blättern, welche nur in Sensationsnachrichten „machen“. Nun stellt es sich heraus, daß kein einziges Wort an der ganzen Sache wahr ist. Der „Russische Invalide“ hat niemals eine solche Korrespondenz gebracht oder auch nur erhalten, und zwar aus dem einfachen Grunde, weil in Kiew nicht das Allergeringste von dem Erzählten vorgefallen und Keenliches überhaupt im ganzen russischen Reiche nicht bekannt geworden ist. Die russischen Blätter nennen die Mär eine unverschämte, beispiellose Mystifikation, und verlangen, daß die Wiener Blätter, die die Geschichte zuerst gemeldet, die ursprüngliche Quelle derselben erüiren und bekannt geben sollen. Man darf wohl gespannt darauf sein, ob die ersten Verbreiter dieser Nachricht ihre Quelle angeben werden und wo die letztere eigentlich zu suchen ist.

Wien, 31. Juli. Am 29. d. ist die ganze türkische Armee von Nisch in 3 Kolonnen gegen Serbien vorgerückt. Gestern erwartete man eine Schlacht. — Die Minister Ristlics und Gruic gingen ins Hauptquartier, wie man glaubt, wegen den von England und Rußland eröffneten Friedensverhandlungen.

Wien, 31. Juli. Der „Pester Lloyd“ meldet, daß in Konstantinopel ungeheure Aufregung herrsche und ernstliche Unruben stündlich befürchtet würden. Italien wird Namens der Großmächte in Konstantinopel und Belgrad gleichzeitig die Einstellung des Krieges fordern. Die jetzige Reise der serbischen Minister ins Hauptquartier betrifft die neulichen Eröffnungen Englands. (Fr. S.)

Paris, 21. Juli. Rußland betreibt bei den Großmächten die Mediation. Frankreich erklärt sich einverstanden, vorausgesetzt, daß sich unter den Kabinetten eine vorherige Verständigung über Ziel und Bedingungen der Mediation herstellen lasse. (B. I.)

St. Petersburg, 29. Juli. Der „Golos“ meldet aus Nisano vom 28. Juli: Mukhtar Pascha umging am 25. Juli unbemerkt die Montenegriner bei Korito und langte in Bilek an. Die Lage des Fürsten Nikita und des Generals Radonitsch ist eine verzweifelte. (Wer Bilek hat, beherrscht die Straße von Montenegro nach Mostar und auch die Rückzugslinie der Montenegriner.)

Preßburg, 29. Juli. Heute um Mitternacht wurde im hiesigen Bahnhofe ein bedeutender Postraub verübt. Es wurden dreizehn Geldsäcke mit 20,000 fl. gestohlen. Der Thät verdächtig erscheinen einige Postbedienstete. Die Namen derselben sind jedoch nicht bekannt.

Petersburg, 1. Aug. Die in österreichischen Blättern enthaltene Nachricht, daß unter den Muhamedanern des Kaukasus ein Aufstand ausgebrochen sei, ist unbegründet; wohl aber ist constatirt, daß türkische Emissäre dort Unordnungen hervorzurufen versuchten.

London, 28. Juli. Es ist wiederum von einem großen Unglücke zu melden. Am Donnerstags gerieth der Expresszug der Great Western-Eisenbahn aus den Schienen. Was das sagen will bei einem Zuge, der 50 Meilen per Stunde zurückkam und daher unter dem Namen „fliegender Holländer“ bekannt ist, kann man sich denken. Die Lokomotive lehrte sich vollständig um, wobei der Tender abgebrochen und 20 Ellen hoch geworfen ward. Der Zugführer und der Heizer wurden auf der Stelle getödtet, 30 Passagiere wurden zum Theil schwer verletzt.

Der von Professor Reuleaux erstattete vernichtende Bericht über die deutsche Industrie, wie sie sich in Philadelphia darstellt, ist nicht ohne Beachtung in der englischen Presse geblieben. Die „Times“ widmet der Frage einen Leitartikel, in welchem sie den Niedergang deutscher Gewerbetätigkeit auf den politischen Aufschwung zurückführt. Es sei das eine Erscheinung, welche sich bei allen, auf politischem Gebiete plötzlich große Erfolge erzielenden Völkern wiederholt habe. „Wir können nicht alle Soldaten sein“, sagt das Blatt, „und die besten Jahre unseres Lebens militärischen Übungen widmen, ohne unsere Fähigkeiten, andere Völkern zu erfüllen, zu verringern. Die Lehre ist so augenscheinlich, daß Deutschland nicht umhin kann, sie einzuleben und daraus Nutzen zu ziehen, wenn es nicht blind gemacht ist durch den Eifer seines Chakris und den Glanz seiner Erfolge. Deutschland ist eine Nation von Soldaten geworden. Solch eine Organisation mag mächtig genug sein, aber sie ist nicht ohne Kosten aufrecht zu erhalten. Sie führt mit sich den Verzicht auf viele andere nicht weniger ehrenhafte Ehrennamen und auf gesichertere Mittel nationaler Erhöhung.“

Ragusa, 29. Juli. Ein neues Telegramm des Fürsten von Montenegro aus Urbica meldet: Mukhtar Pascha ist vollkommen vernichtet. Von seinen 16 Bataillonen retteten sich 4 mühsam durch die Flucht. Wir haben außer Osman Pascha 300 Nizams gefangen, 5 Kanonen, eine große Anzahl Waffen, viel Munition, Fahnen und andere Gegenstände den Türken abgenommen. Unsere Verluste sind verhältnismäßig gering. In den ersten Reihen fielen die nächsten Verwandten, von denen u. A. Philipp Petrovic schwer verwundet wurde. In unserem Heere herrscht großer Enthusiasmus.

Ueber die türkischen Grausamkeiten in Bulgarien wird neuerdings berichtet: Die Beherrschung der Türken ist die Ausrottung der christlichen Race unter dem Vorwande einer Inurrection. Die beangenen Grausamkeiten überbieten alles, was die Nothbände erfinden könnten; 121 christliche Dörfer sind zerstört; mehrere tausend Personen wurden massakriert. Die Erndten verdorren bis auf den Grund in dem entvölkerten Lande. In den Straßen von Adrianopel und Philippopel werden jeden Morgen Unatüliche abgehängt, welche seit zwei Monaten in dem Gefängnisse schmachteten. Bevor man diese armen Teufel nach Philippopel brachte, wurde ein Theil von ihnen durch die Wachen und die Bevölkerung der türkischen Dörfer, welche paßirt werden mußten, auf offener Straße massakriert. Die Anderen wurden zur Untersuchung gezogen und dann gehängt. Zwölf Galgen sind in Philippopel in Thätigkeit und in der letzten Woche viskürten die Behörden ernstlich über die Wiedereinführung der Strafe des Pfählens. Die wenigen Gefangenen, welche man in Freiheit setzt, werden durch Gensdarmen nach Hamie geführt und meistens auf dem Marste ermordet. Die Christkinder werden im Durchschnitt zu 10 Francs per Stück verkauft. Die kleinen Mädchen werden auf die Märkte nach Konstantinopel geschickt, und Alles das geschieht mit Wissen der Beamten. Die Frauen werden als Sklavinnen nach dem Balkan fortgeschleppt und dort an Kaufleute verhandelt, welche man aus Wella herbeierufen hat. Die Beamten vertheilen das Vieh der verwüesteten Gegenden unter einander, so daß die Gefangenen nicht einmal ein Lösegeld zahlen können. Die Pascha-Bozuls schänden die Frauen, verbrennen die Häuser, zerstören die Kirchen, zerhaden die Kinder, kreuzigen und braten die Priester, und wiesen sie mit Pfählen an die Gebüsche. In diesem Augenblicke treffen unzählige Pascha-Bozuls, aus Aflen herbeierufen, hier ein und noch vor 14 Tagen wird es von diesen Banditen mehr als 100,000 geben. Die Behörden verweigern den Fremden die Erlaubnis, in das Innere einzubringen.

Aus Alexina telegraphirt man der „Politik“, daß bei den letzten Kämpfen so viele serbische Offiziere gefallen seien, daß die serbische Regierung eintretenden fremden Offizieren 100 Ducaten Handgeld bietet.

Die „Times“ bringen folgende Nachrichten: In Kreta und Griechenland herrscht Aufregung. — Die Türken sind der Ueberzeugung, daß der Krieg nicht lokalisiert bleiben wird, sie machen sich ernstlich auf einen Krieg mit Rußland gefaßt.

Konstantinopel, 25. Juli. Im letzten, Sonntags, abgehaltenen Ministerrathe wurde nach langen Debatten beschloffen, der Finanznoth durch Ausgabe von 2 Mill. Pfd. St. Papiergeld mit Zwangskurs ein Ende zu machen. Diese bedauerliche Maßregel hat nichts als Schattenseiten und hoch ist sie das einzige der Regierung sich bietende Mittel, um zu verhindern, daß ihre Beamten nicht Hungers sterben. Seit 10 Monaten haben diese Leute nichts bekommen und leiden die bittersten Entbehrungen. Um einer zu großen Entwerthung dieses Papiergeldes zu begegnen, hat die Ottoman-Bank eingewilligt, sich mit der Ausgabe desselben zu befassen. Daß die Pforte für die eventuelle Amortisirung die Einkünfte aus den Kohlenwerken von Heraklea bestimmt hat, ist bekannt.

Konstantinopel, 29. Juli. Die Kommission zur Prüfung der Strafurtheile gegen die in der Affaire von Salonichi Kompromittirten hat den Ergouverneur von Salonichi zu einjährigem Gefängniß verurtheilt. — Da Freiwillige von Widdin Serbenkinder als Sklaven verkauft haben, so hat der Großvezier

angeordnet, daß künftighin die Urheber solcher Akte mit dem Tode bestraft werden sollen. (N. Z.)

Konstantinopel, 1. Aug. Aus Nisch wird gemeldet: Die Türken ergriffen die Offensive, drängten die Serben zurück, nahmen die serbischen Besatzungen bei Derwent ein und drangen in Serbien ein, in der Richtung auf Gurgussowazi (nördlich von Saitshar). Auch Depeschen aus Widin melden die Ergreifung der Offensive auf türkischer Seite. — Die Montenegriner wurden bei Rativat geschlagen. (Sch. W.)

Vom Kriegsschauplatz ist heute nichts von Belang zu melden. Die „Polit. Kor.“ veröffentlicht einen ausführlichen Bericht über die gestern erwähnte Schlacht bei Brtica, worin der Sieg der Montenegriner als Folge der leichtfertigen Operation Montihar Pascha's dargestellt und berichtet wird, daß Letzterer von einem Korps nur 8 Bataillone gerettet habe, in Bilet eingeschlossen und von den Montenegrinern blockirt sein soll. Ueber die Unfähigkeit hätte man in Konstantinopel schon lange im Klaren sein können.

Rom, 31. Juli. Diplomatische Berichte melden aus Konstantinopel, daß Murad V. schon seit mehreren Tagen Verstand und Sprache verloren habe. Man behauptet, es sei einer der früheren Gemahlinnen des Sultan Abdul Aziz gelungen, Murad V. ein allmählich wirkendes, alle geistige Fähigkeiten lähmendes, langsam aber sicher den Tod herbeiführendes Gift beizubringen. Die formelle Abdankung sei in Wahrheit unmöglich, so daß, wenn der Tod nicht bald eintritt, die Absetzung unvermeidlich sei, wenn man auch vielleicht abermals die Komödie des freiwilligen Verzichts aufführen werde.

Soll man Loose auf Raten kaufen?

(Schluß)

Es liegt auf der Hand, daß der Banquier den Preis für das Loos, welches er auf Raten ablassen will, von vornherein unverhältnismäßig höher berechnet, als wenn er es als Ganzes verkauft. Er will eben eine fette Entschädigung dafür haben, daß er dem Abnehmer die Gewinnchancen für zwei oder drei Ziehungen überläßt, ehe dieser das Loos noch vollständig bezahlt hat; er will sich aber auch auf alle Fälle sicher stellen, will keinen Schaden leiden, falls das betreffende Loos bis zur Erlegung der letzten Rate im Course steigen sollte, und berechnet daher gleich von vornherein einen Coursverth, der sich in der Regel selbst unter den günstigsten Verhältnissen nicht einstellt. Wenn der Abnehmer eines Looses auf Raten das Wertpapier um den dritten Theil überzahlt, so hat er es noch mit einem sehr anständigen Banquier zu thun gehabt; häufiger, als man glauben mag, kommt es vor, daß Loose, die auf die angegebene Weise erworben werden, um die Hälfte, um zwei Dritttheile, ja um das Doppelte überzahlt werden. Es nimmt sich sehr planmäßig aus, wenn man einem in dergleichen Dingen Unerfahrenen sagt, er habe 48 Raten à 10 M. zu bezahlen, und der Mann glaubt wohl, weiß der liebe Himmel, was für ein gutes Geschäft zu machen, wenn er sich schon mit der ersten leicht zu erschwingenden Rate von 10 Mark die Gewinnhoffnung auf eine Reihe von Loosen sichert, die er sich sonst nur mit ganz unerschwinglichen materiellen Opfern erwerben könnte. Aber wenn die letzte Rate erlegt ist, nach und nach doch 480 Mark aus der Tasche gekommen sind, kein Haupttreffer sich eingestellt hat und der Käufer nun Papiere für höchstens 350 Mark in die Hände bekommt, da muß denn doch wohl die Ernüchterung eintreten. Hätte der Abnehmer sein Geld in denselben kleinen Raten zur Sparkasse getragen, anstatt dem Aussteller des Ratenbriefes 65 bis 100 Procent Provision zu zahlen, so hätte er die Papiere um den halben Preis und in der halben Zeit erworben und dürfte sich seines nunmehrigen Besitzes freuen, während er ihm unter den gegebenen Verhältnissen nur zu einer Quelle des Aergers werden kann.

Ja — hören wir nun aber die gläubigen Anhänger des Ratenbriefwesens ausrufen — soll denn der Vortheil gar nicht angeschlagen werden, der darin liegt, daß wir als Abnehmer eines Ratenbriefes schon bei Ziehungen mitspielen dürfen, die uns sonst ganz unzugänglich wären, — der große Vortheil, daß wir einen Haupttreffer schon nach Erlegung der ersten oder zweiten Rate machen können? — Nun, das ist auch das Hauptargument der Agenten und der Lockinserate, und es läßt sich nicht leugnen, daß ein Körnlein Wahrheit darin liegt. Um aber zu ermesen, wie winzig dieses Körnlein ist und wie gar nicht zu vergleichen mit dem Berge von Opfern, welche der Abnehmer eines Ratenbriefes bringen muß, wolle man sich folgende zwei Fragen beantworten:

1) Wie viele große Treffer werden auf Ratenbriefe gemacht, die noch nicht vollständig ausbezahlt sind? — Man wende uns nicht ein, daß sich das nicht berechnen läßt, weil es darüber keine Controle gibt.

Das ist nicht richtig. Es gibt eine solche Controle allerdings, und die Bankhäuser selbst, die sich auf das Ratenbrief-Geschäft verlegen, liefern sie uns an die Hand. Da es nemlich im Interesse dieser Bankhäuser liegt, ihre Kundschaften glauben zu machen, der Fall ereigne sich ziemlich oft, so versäumen sie

es niemals, wenn er zufällig wirklich einmal eintritt, dies in allen Zeitungen unter großem Lärm bekannt zu geben. Wer hätte nicht schon eins jener Inserate zu Gesichte bekommen, worin in Lettern, die ein fast Blinder lesen könnte, die Theilnehmer an der Loosgesellschaft Nummer so und so viel aufgefördert werden, ihre Antheile an dem Gewinne von so und so viel tausend Mark, den ihr Loos gemacht, zu erheben? Man frage sich aber nun einmal, wie verzweifelt selten die betreffenden Bankhäuser Gelegenheit erhalten, den Haupttrumpf eines Lockinserate's dieser Art auszuspielen, — wie verzweifelt selten im Vergleich zu der ungeheuren Anzahl von Ratenbriefen, die sie ausgeben? Man berechne danach weiter die Wahrscheinlichkeit, die man in seinem eigenen Falle hat, noch vor Ablauf der Ratenzahlungen einen großen Treffer zu machen, und man wird finden, daß diese Wahrscheinlichkeit sich zum Segentheile wie 1 zu sehr vielen Millionen verhält.

2) Wenn man aber die Provision von 65 bis 100 Procent nur zu dem einzigen Zwecke an den Aussteller des Ratenbriefes bezahlt, um sich eine so minimale Gewinnchance zu sichern, darf man dann noch auf den Namen eines sparsamen Mannes Anspruch machen? Es wurde schon bemerkt, daß die Abnehmer für Ratenbriefe sich fast ausschließlich aus den minderbemittelten ja aus den armen Ständen rekrutiren. Können es diese Leute bei ruhiger Ueberlegung wohl vor sich selbst und vor den Familien, für die zu sorgen ihre ehrliche Absicht ist, verantworten, daß sie hundert, zweihundert, ja oft dreihundert Mark nur deshalb zum Fenster hinauswerfen, um schon einige Monate früher an Ziehungen theilnehmen zu dürfen, die in der ungeheuren Mehrzahl der Fälle doch spurlos an ihnen und ihren Loosen vorübergehen? Wollte man einem reichen Manne zumuthen, er möge sich diesen Luxus geistaten, so würde er dem Antragsteller wahrscheinlich ins Gesicht lachen. Der arme Mann geht auf den Antrag ein, weil man ihm eben weiß macht, es werde ihm damit fast noch eine Wohlthat erwiesen.

Ein sehr bedenkliches Moment des Ratenbriefwesens muß aber noch hervorgehoben werden. Auf sehr vielen, ja auf den meisten Ratenbriefen steht zu lesen, daß bei Nichterhaltung einer Rate das betreffende Bankhaus seiner Verpflichtungen entbunden ist. Das ist scheinbar eine ganz harmlose Bemerkung, die beim Untersuchen eines Ratenbriefes in der Regel gar nicht beachtet wird, sich aber in der Folge schon sehr häufig äußerst empfindlich fühlbar gemacht hat. Die Fälle, in welchen eine der späteren Raten entweder aus Vergeßlichkeit nicht bezahlt wurde, oder weil der Abnehmer mittlerweile zur Ueberzeugung gekommen, in was für ein unvortheilhaftes Geschäft er sich eingelassen, oder endlich, weil er nachträglich nicht mehr im Stande ist, den Ratenbetrag in seinem Haushalte zu entbehren, — diese Fälle kommen außerordentlich häufig vor. Unter zehn Bankhäusern werden aber dann gewiß acht oder neun gar keinen Anstand nehmen, den Ratenbrief für verfallen zu erklären, und der Abnehmer hat das bisher bezahlte Geld völlig nutzlos zum Fenster hinausgeworfen.

Daß die Warnungen, die wir hier gegen die Ratenbrief-Geschäfte im Allgemeinen erhoben haben, namentlich in Bezug auf die sogenannten Loosgesellschaften und auf die Gesellschaftsgruppen „mit bereits gezogenen Serienloosen“, die in der letzten Zeit stark in Schwung gekommen sind, ihre Geltung haben, braucht wohl nicht mehr ausdrücklich betont zu werden, und wir können aus voller Ueberzeugung nur den Rath wiederholen: Der kleine Mann, der einige Groschen in seinem Haushalte ersparen kann und sich das Leben nun einmal durch die Hoffnung auf einen großen Gewinn verschönern will, der trage sein Geld in dem Maße, als es ihm zur Verfügung steht, nach der Sparkasse, lasse es dort verzinsen und laufe sich das Loos, das ihm unentbehrlich scheint, erst dann, wenn er den ganzen Betrag beisammen hat. Den Ratenbriefagenten gehe er in seinem eigenen Interesse möglichst aus dem Wege. (W.)

M i e r t e i.

— (Ein langes Leben und ein schöner Tod) zwei Cardinalwünsche, die so selten vereint dem Menschen in Erfüllung gehen, waren einer Pragerin, Namens Theresia Fiedler von Hülsenstein, beschieden, die vor einigen Tagen im Alter von 119 Jahren gestorben ist. Sie war 1757 zu Hamburg geboren und verbrachte ihre Jugendjahre bei der Gräfin Balfy, Hofdame der Kaiserin Maria Theresia; später heirathete sie einen französischen Major und nach dessen Tode einen österreichischen Postbeamten, den sie jedoch ebenfalls bald durch den Tod verlor. Seit 1830 war ihr ein Tabakverschleiß auf der Kleinfeste in Prag verliehen worden, aus dem sie ihre Subsistenzmittel bezog. Bis an ihr Lebensende erkreute sie sich einer ziemlichen Rüstigkeit, ihre Stimme war wohlklingend, ihre Gesichtszüge zeigten noch deutlich die Spuren einstiger Schönheit. Sie starb, ohne eigentlich krank gewesen zu sein. Nach dem Genuße eines halben Eies und einer Suppe legte sie sich Abends nieder, ohne wieder zu erwachen.

Goldkurs der k. Staatskassenverwaltung vom 1. August 1876.

20-Francenstücke 16 K. 16 S



Nagold.
Farren-Verkauf.

Die Stadtgemeinde hat einen schweren, zum Schlachten tauglichen Farren, welcher im Submissionsweg verkauft werden soll. Liebhaber hiezu können denselben besichtigen und ihre Offerte schriftlich bis am Montag den 7. August,

Morgens 10 Uhr, auf dem Rathhaus abgeben, wo sie der Eröffnung anwohnen können.
Den 2. August 1876.

Gemeinderath.

Forstamt Wildberg.
Revier Stammheim.

Brennholz- und Stangen-Verkauf.

Aus dem Staatswald Gaisburg am Donnerstag den 10. August, 190 fichtene Stangen bis zu 9 m Länge, 13 Nm. eichene, 3 Nm. buchene, 6 Nm. birchene, 104 Nm. Nadelholz Scheiter, Prügel und Anbruch, 120 eichene, 1230 gemischte und 8180 Nadelholz und 50 Schlagraumwellen.

Zusammenkunft Morgens 9 Uhr bei der Thalmühle.

Ueberberg.

Lang- und Klobholz-Verkauf.

Am Montag den 7. August, Mittags 1 Uhr, werden auf hiesigem Rathhaus ungefähr 280 Stämme Lang- und Klobholz, 322 Nm. haltend, im sog. Enzwald liegend, im öffentlichen Aufstreich verkauft, wozu Liebhaber eingeladen werden.
Den 31. Juli 1876.

Im Auftrag:
Schultheißenamt.
Landherr.

Ebhausen.

Pflaster-Akkord.

Am Montag den 7. d. M., Nachmittags 1 Uhr, wird auf hiesigem Rathhaus die Herstellung von ca. 25 Rth. Pflasterarbeit verakkordirt, wozu Akkordlustige eingeladen werden.
Den 1. August 1876.

Schultheiß Niehmüller.

Nagold.

Brauer-Gesuch.

Ein ordentlicher, zuverlässiger, jüngerer Brauer, ebenso ein Lehrling aus guter Familie finden sogleich Stellen bei

Paul Schuster,
zum Waldborn.

Nagold.

Die Verloosung eines schönen Oelgemäldes.

„Maske aus einem Künstlerfeste von G. Gant,“ angeschlagen zu 630 M. (für die Lotterie zu 500 M. abgegeben), findet unter amtl. Controle am 1. Sept. d. J. statt. Lose à 30 S sind zu haben bei

Dr. Kaufmann Hettler,
Oberamtsbaumeister Schuster u. in der G. W. Kaiser'schen Buchhandlung.

Altenstaig.

Wirthschaftsgläsern

bei J. G. Wörner.

Spielberg.

Geschäfts-Empfehlung.

Nachdem ich hier ein Specerei-Geschäft in allen vorkommenden Artikeln errichtet, erlaube ich mich hierin dem verehrl. Publikum bestens zu empfehlen, indem ich neben reeller Ware billige Preise einhalten werde.

Friedr. Joos,
neben dem Röthle.

Egenhausen.

Reinsten, kalt ausgelassenen

Honig

empfiehlt

Franz Kalmbach,
Bienenzüchter.

Wildberg.

300 M.

Pflegschaftsgeld kann gegen gesetzliche Sicherheit sogleich bei Unterzeichnetem ausgeliehen werden.

J. Walz, Kaufmann.

Nagold.

Ich habe eine Partie Revolver & Zimmerbüchsen

an Zahlungsstatt annehmen müssen, welche ich unter Garantie für gute Waare unter dem Fabrikpreis verkaufe.

Fr. Maier, Kammmacher.

Nagold.

Zwei gute jährige

Gaisen

verkauft

Christian Wagner,
auf dem obern Thor.

Bölmleinsmühle.

Unterzeichneter verkauft als überzählig

2 Pferde,

wovon unter sieben die Wahl gelassen werden kann.

Mühlebesitzer Haisch.

Unentbehrliches Handbuch

für jeden württembergischen Bürger.

In der G. W. Kaiser'schen Buchhandlung ist zu haben:

Neues Recht in Württemberg

in Verbindung mit bes. prakt. Theilen des ältern Rechts.

Zur Orientirung für Nichtrechtsgelehrte im Auszuge dargestellt von

Friedr. Paper.

Das Buch ist bestimmt, den Nichtfachmann über die Reichs- und Landesgesetzgebung der letzten Jahre soweit zu belehren, als für die Bedürfnisse des prakt. Lebens nöthig ist.

Am ausführlichsten sind die Abschnitte vom Gewerbebetrieb, Niederlassungsrecht, Militärpflicht, Baubefugniß behandelt; die wissenswerthen Bestimmungen des Strafrechts, des Familien-, Ehe- u. Erbrechts, des ehelichen Güterrechts etc. sind übersichtlich dargestellt; ebenso die Rechtsverhältnisse bei Kauf, Miete, Bürgschaft etc.

Preis geh. M. 3.
geb. M. 3. 45.

Nagold.

Empfehlung.

Wegen Aufgabe meines Geschäfts empfehle ich mein reichhaltiges Lager in Strohhüten für Herren und Damen, von den feinsten bis zu den geringsten, und um schnell damit zu räumen, gebe ich solche zu den Fabrikpreisen ab.

Marie Kauser,
vis-à-vis der neuen Kirche.

Nagold.

Einen Bäckerlehrling,

oder auch einen erst aus der Lehre getretenen Gesellen nimmt an

Bäcker Gänfle.

Rohrdorf.

Unterzeichneter hat noch 20 Eimer

gutes Lagerbier,

sowie auch reinen billigen Erntewein zu verkaufen. Es wären auch einige Artkunden erwünscht.

Sonnenwirth Klenf.

Nagold.

Empfehlung.

Dem verehrl. Publikum von Stadt und Land die ergebenste Anzeige, daß ich neben meinem Schuhmachergeschäft ein Lager von Herren-, Damen- und Kinder-Schuhen halte und bitte um geneigten Zuspruch.

Friedrich Schuh,
Schuhhandlung,

vis-à-vis dem Waldborn, Bahnhofstr.
Schäfte zum Steppen werden angenommen bei

Obigem.

Altenstaig.

Großer Vorrath

grüner Bierflaschen & Einmachgläser

bei J. G. Wörner.

Pfalzgrafenweiler.

6-8 tüchtige

Maurer & Steinhauer

finden bei gutem Lohn dauernde Beschäftigung bei

Maurer- und Steinhauermeister
Wörlich.

Waldborf.

Billigen Erntewein

hat zu verkaufen

Rappenwirth Kau.

Nagold.

In der G. W. Kaiser'schen Buchhandlung ist zu haben:

Führer auf den Württembergischen Eisenbahnen. Mit einer Karte, Schilderung aller Stationen und ihrer Sehenswürdigkeiten von Hermann Frölich. Preis 1 M. 20 S.

Die Nagoldbahn von Pforzheim nach Horb. Zum Besten des Gustav-Adolph-Vereins von Ed. Fr. Hochstetter, Pfarrer in Althengstett. Preis 20 S.

Die Festungsrüinen Hohentwiel und ihre Umgebung. Geschildert von Hermann Frölich. Mit einem Plane. Preis 50 S.

Frucht-Preise.

Calw, 29. Juli 1876.

	M. Pf.	M. Pf.	M. Pf.
Kernen, alter	12 50	12 28	12 —
Dinkel, alter	8 50	8 34	8 20
Haber, alter	9 40	9 14	9 —
Bohnen	—	—	—

Lüdingen, den 28. Juli 1876.

Dinkel	8 46	8 23	8 —
Haber	10 1	9 83	9 65
Gerste	—	11 60	—
Widen	—	—	—

Gestorben:

Den 1. August: Johannes Heinrich, Kind des Tuchmachers Wöckel, alt 13 Stunden. Beerd. den 3. August, Abends 6 Uhr.